

**Zeitungspreis**  
 für Halle einschließlich bei postmässiger  
 Lieferung 2,50 Mk. durch die Post  
 2,25 Mk., ausserhalb Postbezirks,  
 Bestellungen werden von allen Bezugs-  
 stellen in beliebiger Anzahl  
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
 Für unentgeltlich eingehende Nummern  
 wird kein Abdruck übernommen.  
 Adressen mit vollständiger  
 Angabe der Wohnung:  
 Saale-Beitung, Halle.  
 Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140;  
 der Geschäftsstelle Nr. 1133;  
 des Druckers: Geschäftsstelle Gröbe  
 Straße 63, I., Leimbach Nr. 500 n. 501

# Abend-Ausgabe.

# Saale-Beitung.

**Anzeigen**  
 werden die Stellenpreis bei dem  
 Raum mit 30 Sp. nach obiger Seite mit  
 20 Sp. berechnet und in der Geschäfts-  
 stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I. unter den  
 weiteren Annahmestellen und allen  
 Anzeigen-Verzeichnissen angenommen.  
 Reklamen der Seite 75 Sp.  
 Erdbeer- und Kirschen- und  
 Sommer- und Winter- und  
 sonstigen Anzeigen.  
 Redaktion und Druck: Geschäfts-  
 stelle Halle, Gr. Sandstraße 17;  
 Verlags- und Druckerei: Gröbe  
 Straße 63, I., Leimbach Nr. 500 n. 501

Zweizehnter Jahrgang.

**Nr. 132.**

**Halle a. S., Mittwoch, den 18. März**

**1908.**

## Dr. Hahn.

Der Bündlerführer hat das Bedürfnis empfunden, seinem verfallenden Renommee einen neuen Aufschwung zu geben. Sein Reklamébedürfnis ließ ihn nicht schlafen. Er mußte sich sich reden machen. So raffelte er denn mächtig mit den Sporen, irrte mit dem großen Agartieresäbel, und schlug den Feind damit, wie er glaubte, auf Kopf. Da aber der Feind doch noch lebte und der Wg. Goldschmidt ihm dies gar deutlich zu verstehen gab, nahm er augerichtet ein paar alte Reiterpferde, um persönlich im Kampf auf Leben und Tod dem Liberalismus den Garaus zu machen. Als Sekundanten und Kartellträger mußten die Herren v. Oldenburg und Quetz in der Wohnung des Wg. Goldschmidt amarschieren und Revolutions- und Depressionsverlangen, und wenn das nicht half, sollte das große Schießen losgehen. Drei Schritte vorwärts im Sprung, bis zur Kampfunfähigkeit. Auch auf diese unnütze Zumutung hat der Wg. Goldschmidt die treffende Antwort gefunden.

Herr Hahn löst sich nun von der gekamten agrarischen Kreise als „große Siegesheld“ feiern, der ausog, um dem Liberalismus das Fürchten beizubringen“ und der mit dem Revolver in der Hand „Seulen und Säulenstapen“ verbreitete, wo er sich sehen ließ. Das mag gewiss manchem harmlosen Bauerlein gewaltig imponieren. In Nummer Berechnung preist wohl ein naiver Landmann den Himmel, daß er der deutschen Landwirtschaft solche „Siegeshelden“, „schneidige“ Vertreter geschenkt hat, die sich kühn sogar Pulver und Blei auszusuchen wagen, um die Landwirtschaft vor dem Liberalismus zu bewahren.

Wer tiefer in die Verhältnisse hineinschaut, den wird hinter die Kulissen wirft, und den Motiven auf den Grund geht, merkt bald, daß das Vorhaben Dr. Hahns sehr egoistischen Motiven entsprungen ist, und daß seine so „ernsthaften“ Duellangebote nichts weiter als ein Possenspiel war, ein agrarischer Tanz, ein recht billiger, aber keineswegs guter Scherz. Wenn man einen prinzipiellen Duellgegner herausfordert, läßt man wenig Risiko dabei. Das bringt keine Gefahren für Leib und Leben mit sich. Mit dem „Hedentum“ des Dr. Hahn ist es also nichts. Das sind recht billige Ruhmesorden, die er um seine Stirne flüchten läßt; sie werden dadurch um nichts besser, daß Herr Hahn bereits vor Jahren einmal eine ähnliche Affäre durchgemacht hat, daß er also wissen mußte, wie gefährlich und unblutig an prinzipielle Duellgegner gerichtet Duellforderungen zu verlaufen pflegen. Im Jahre 1900 hatte er bekanntlich den Zentrumsabgeordneten Gmuda, einen siebenzig Jahre alten Herrn, zu einem Duell geordert, das natürlich wegen der bekannten Duellgegnerhaft des Zentrums nicht zum Austrag kam. An solchen Duellforderungen läßt man nicht. Das mußte Dr. Hahn wissen. Das Wagnis war also nicht so groß.

Dann aber hatte außer dem persönlichen Reklamébedürfnis die hahnische Affäre den weiteren Zweck, den Agrariern bei den kommenden Wahlen den Boden zu bereiten. Die ländlichen Wähler haben in den letzten Monaten und Wochen kein allzu großes Interesse an den politischen Vorgängen gezeigt. Es geht ihnen wirtschaftlich besser. Sie fühlen sich nicht veranlaßt, sich mit der ledigen Tagespolitik zu befassen. Nun gilt es für den Bündlerführer eine Sensation ausfindig zu machen, um die ländlichen Wählermassen aufzurütteln, ihr Interesse an den kommenden Wahlen wachzurufen. Er fand kein besseres

Mittel als dies, den Liberalismus als der Abhängigkeit vom Großkapitel, der Bankrotterie und der Börsenherrschaft zu zeigen und die ländlichen Intelligenz und Abneigungen gegen alles, was Zinswirtschaft heißt, mobil zu machen. Daher seine agitatorische Wahlrede zum Fenster hinaus, daher seine frivolen Brüllereien vor den Zinsen und daher schließlich seine persönliche Satisfaktionsforderung. Aufregung, Sensation, Effekthaherei, viel Lärm und Trara, persönlicher Konflikt, das sind für die bekannten immer noch nicht verbrauchten Mäßen, mit denen die agrarische Agitation ihre Schöpfen einjüngt. Unwillkürlich fällt der biedere Bauer auf den gerade gestellte Leimruten hinein. Aber man sollte meinen, daß derartige Agitationsmanöver der Würde und dem Ernst der Volkserreuter wenig entsprechen und daß die große Mehrzahl der einseitigen Leute in der Beurteilung solcher jenseitlicher Kunststücke einig ist. P. W.

## Deutsches Reich.

### Sof- und Personalnachrichten.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schön ist an Bronchialkatarrh erkrankt.

### Dernburg im Reichstag.

Aus Berlin wird uns geschrieben:  
 Gleichmütig hielt schon seit Wochen die Etatsberatung dahin. Man spricht, spricht, spricht. Das schließliche so viel gesprochen, daß man, um das Vernein zu erlebigen, zu Duerführungen von ihrer unerträglich Länge hat greifen müssen. Hier und da eine Rede aus dem Hause, die neue Töne anstößt und aufmerken heißt. Gelegenheit auch ein Vorrede nach Regierungssicht, die sich Bedeutung erlangt. Aber das sind Ausnahmen. Die Regel bleiben das Gleichmütigkeit und das allzu Eintönigkeit. Das Schwerste liegt in diesen Wochen in den Kommissionen. Auf das, was dort vorgeht, konzentriert sich auch das politische Interesse. Auf Vereinigungs- und Reformkommissionen; dann aber auch auf die Budgetkommission, in der Dernburg sein neues Programm entwickelt und gegenüber Angriffen von wachsender Heftigkeit durch Wochen zu verteidigen hat. Und nun ist der Tag angebrochen, an dem die Gegenläufe, die bislang sojagalen unter der Oberfläche — im Kommissionenszimmer — miteinander zangen, vor aller Öffentlichkeit ans Tageslicht werden sollen. Das Haus ist nicht übermäßig besetzt, wenn schon Parteien alle in den letzten Tagen, wo man am Sonnabend schließlich nur noch zanzig Anwesende zählte und vorgelesen (allerdings zum Schluß eines dreizehntägigen parlamentarischen Normalarbeitstages) insgesamt nur noch 116. Dafür sind die Tribünen noch geräumiger wie je gut wie „ausverkauft“. Auch schöne Frauen sieht man wieder (sie sollten häufiger kommen, das parlamentarische Einzelstübchen zu besuchen), und im Hintergrunde der Bundesrolle einen „blauen Gentleman“, einen Abkömmling unserer Kolonien, schwarzhäutig und wolhaarig, der, selbst interessiert, den Darlegungen des Staatssekretärs über das Negerproblem lauscht. Sie werden, nachdem die Distinktion über diese Dinge nun schon so lange währt und Herrn Dernburgs erster Vortrag ja seit Wochen im Druck vorliegt, dem schwarzen Herrn da droben freilich ebenfalls etwas neues sagen als den Reichstagen drüben im Saal. Dazu kommt, daß der Staatssekretär, der sofort nach dem einleitenden, sehr gründlichen Referat des Wg. Dr. Semler das Wort nimmt, nicht eben zu den seltsamen Rednern gehört. Gemäß: in Momenten harter innerer Erregung, wenn die Redensarten in ihm arbeiten, kann auch Herr Dernburg sehr wirksam, zu Zeiten sogar sehr pointiert sprechen. Aber einen langen, in der Hauptsache lehrhaften und programmatischen Vortrag durch rhetorische Kunstgriffe zu besuchen, wozu ihm nicht gegeben. Herr Dernburg wiederholt, auf sein Manuskript gestützt, im wesentlichen also, was er schon in der Kommission gesagt hat. Gerecht und wohl-

wollend müßte eine Kolonialregierung sein und stabil zugleich. Natürlich könnte man die Kolonialpolitik nicht aufgeben, denn unsere Herrschaft beruhe auf dem Ansehen der Weihen, und in wirtschaftlicher Beziehung müßten sie auch unterliegend werden. Aber das alles doch nur innerhalb der Grenzen der Ägung auch der Eingeborenenrechte. Auch mit den Jazmenen würde sich schon ein Ausgleich finden lassen, wenn sie nur die Sand der Regierung ergreifen. Und der Neger würde schon einmal ein billiger und geformter Arbeiter werden. Im Anschlag an diese programmatische Sätze erläutert der Staatssekretär noch die verschiedenen Denkschriften. Jeder, der in Afrika eine Bahn haben würde, könne sie nicht bekommen. Diejenigen Gebiete müßten zunächst aufgeschlossen werden, die am ehesten sich selbst zu revidieren vermögen. Von diesem Standpunkt empfahl er die Bahn von Mrogoro bis Labora und die Fortführung der Usambarabahn. Die Bahn Winduut-Keetmanshoop aber habe er einstweilen zurückgestellt, da er zuvor selbst nach Südafrika zu gehen gedachte, um sich durch eigenen Augenblick zu überzeugen. Für ein teiler Beifall rousht nach den Darlegungen des Staatssekretärs auf, dann spricht mild und verständlich der Konferenzleiter v. Richter, und dann verbreitet sich in längeren Ausführungen Dr. Arning über das Programm des Staatssekretärs und dessen Kernstück: die Eingeborenenpolitik. Die Lösung der Arbeiterfrage würde freilich erst durch die Bahn nach Labora gebracht werden und dann durch Erzielung der Neger zur Arbeit durch eine Hüten- und Koffizier. ...

### Herr Viehnicht vor dem Ehrengericht.

Das Kammergericht hat, wie der „Vorwärts“ mittelt, auf Beschwerde des Oberstaatsanwalts angeordnet, daß vor dem Ehrengericht der Anwaltammer Dr. Karl Viehnicht eröffnet werde. Das Ehrengericht der Anwaltammer hatte bekanntlich die Einleitung dieses Verfahrens abgelehnt, weil es der Ansicht war, daß Herr Viehnicht ärztliche und fanatische Brodure über „Militarismus und Antimilitarismus“ noch keine ehrlöse Genügnung verrate. Es ist nicht gerade anzunehmen, daß das Ehrengericht als erkennender Gerichtshof zu anderen Auffassungen kommen wird. Dann bliebe der Oberstaatsanwaltschaft der Refus an die höhere Instanz; an den Ehrengerichtshof zu Leipzig. Wenn der aber gleichfalls keine unehrenhaften Beweggründe in Herrn Dr. Viehnichts jedem und lächerlichem Schrifttum ausfindig zu machen vermöchte, hätte die königliche Oberstaatsanwaltschaft sich umsonst bemüht und vernehlisch eine Wange Papier vertrieben. In anderen Fällen hätte sie die Vergünstigung, der sozialdemokratischen Agitation einen vollsten Verbittern zu gewähren zu haben, der — von einem kirchlichen Beruf mehr behindert — nun fröhlich in Spaß sich nun in Wort und Schrift austoben könnte. Nebenbei hätte sie das Verdienst, aus einem Herrn, den die eigenen Genossen bislang mit mildem Lächeln beiseite schieben, ganz und gar einen Wärtzner gemacht zu haben. Lohnt das wirklich der Mühe?

### Eine Wäage.

Zu dem in der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ veröffentlichten Schreiben eines angeblich hervorragenden Vertreters der sächsischen Industrie, der ihr anfänglich der Stellung der nationalliberalen Partei zur Sanitätsfrage den Uebergang ins konservative Lager empfahl, schreibt der „Sächsischen Anzeiger“, eines der führenden Blätter der sächsischen konservativen Partei, folgendes:  
 „Seit Jahr und Tag steht ein guter Teil der sächsischen Industrie im konservativen Lager. Erlich hat allzeit die konservative Partei sich befreundet, industrielle und landwirtschaftliche Interessen mit gleicher Wäage zu messen. Für eine Schwarzmalerei im Sinne gewisser sozialistischer Sanitätsmänner halten sich aber bei uns doch die sächsischen Konservativen, die sich in erster Linie auf den Mittelstand in Stadt und Land stützen, zu.“

## Feuilleton.

### Fabelwesen der Vorzeit.

Eine kulturgeschichtliche Betrachtung

von Dr. Reinhold Günther.

(Nachdruck verboten.)

Nicht wenige deutsche Städte besitzen aus dem Mittelalter flamende Wahrzeichen, die ein interessantes Kapitel der Kulturgeschichte berühren. Es sind die Tierknoten, die der Volksmund als Lebersteine von Niesen bezeichnet, die in grauer Vorzeit auf Erden lebten. Alle indogermanischen Stämme kennen derartige Gesellen, voll des mannigfaltigsten Inhalts; bei den Griechen sind es die Giganten, bei den Germanen die Sünen, an die noch einzelne Ortsnamen (wie Danna, Sünfeld usw.) und Personennamen (wie Humbert und Humboldt) erinnern. Dazu kommt die selbst jetzt noch, trotz aller anthropologischen Forschung, immer wieder und noch ausschließlich von England aus verbreitete irrische Ansicht, daß unser Geschlecht ebenem weit größer und kräftiger gewesen war und nach und nach verkrüppelt.

Wahr die klassische Zeit konnte Lebersteine vermischtlicher Niesen und Ungeheuer. In Maratona wollte man das Grab des Antanos aufgedeckt und darin das 18 Meter lange Skelett des von Heraclitus erwähnten Sohnes des Poseidon und der Götter gefunden haben. Marcus Scourus brachte aus der phönizischen Stadt Zoppe die Knochen des Meeresungeheuers nach Rom, das von Poseidon entendet worden war, um die Andromeda zu verhehlen, und das der tapere Perseus erjagte hatte. Virgil lebte der festen Ueber-

zeugung, daß die zu seiner Zeit vornehmlich in Sizilien gefundenen fossilen Tierknoten, apollonischen Wesen gehört hätten, und der heilige Augustin schilderte sogar die körperlichen Eigenschaften der vor der Sintflut lebenden Menschen, die infolge ihrer bedeutenden Körpergröße natürlich auch viel länger auf Erden wandelten, als ihre verzwergten Nachkommen. Sie glauben, daß Adam die Größe eines hohen Palmbaumes besessen habe, und daß die Bewohner des Prosopeten diese Eigenschaften beim Vertreten des Paradieses weiterverlangten. Und Plinius, der große schwebische Botaniker, schrieb in den Jahren 79 bis 83 seine Vapularhefte, um 1734: „Ich bin der Meinung, daß Adam und Eva Riesen waren, und daß die Menschen, aus Armut und anderen Ursachen, von Generation zu Generation abgenommen haben. Daher vielleicht die kleine Gestalt der Lappländer.“ Noch 1808 erzählte jemand in der Zeitschrift „Die elegante Welt“, daß im Krautler Stadtmuzeum der Arm eines Riesen gezeigt werde, und er bemerkte dazu: „Der erste Anblick ist furchtbar und täuschend; man fühlt seine eigene Pögmangeftalt. Aber der Himmel mag wissen, von welchem Geschlecht es ein Leberstein ist.“ Diese Bemerkung zeigt jedoch, daß man im Kreise einflussvoller Leute an der Existenz vorzeitlicher Riesen längst zweifelte, aber daß man sich die Herkunft fossiler Knochen nicht zu erklären wußte. Nicht darüber verlagerten erst die Forschungen der Geologen und Paläontologen, denen sich die Ringer der neuen Wissenschaft vom vorgeschichtlichen Menschen angeschlossen.

Die Aufdeckung der Höhlengräber zeigte, daß in ihnen eine Leichen von Personen bestattet worden waren, die keineswegs eine übermäßige Körperliche Größe besaßen, und die Hände, die in den Tundren Sibiriens gemacht wurden, erwiesen, daß die fossilen Knochen den Mammuts und Rhinocerosen gehörten, die der Jäger der ältesten Steinzeit er-

legte, und daß die Tiere selbst keineswegs solche Ungeheuer gewesen sind, wie man das nach im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wahr haben wollte.

Der Drache oder Lindwurm spielt in der deutschen Sage eine große Rolle. Schweizerische Chroniken der neueren Zeit kennen ihn noch als wirkliche Lebewesen; sie erzählen u. a., daß im Juli 1566 aus der hochgehenden Neuk ein Lindwurm auftauchte, der die am Ufer wachsenden Rinder verließ und einen Mann so sehr in Schreden setzte, daß er bis an seinen frühen Tod betteltätig war. Das eigenartige Drachentum aber ist China, das in feuerpeinende Fabelwesen sogar im Wappen führt. In der einheimischen Medizin des Reiches der Mitte werden die Drachenknochen gerne in Form von Pulvern verwendet, und es wird wegen ihres Wertes viel nach ihnen gefragt. Sie finden sich im oberen Hoangho-Gebiet und sind selbstverständlich Leberbleibsel größerer Säugetiere aus dem Diluvium. Aehnlicher Herkunft waren die Drachenklaue und die Drachenzähne, die das deutsche Mittelalter kennt. Die Förner des wolhaarigen Rhinoceros, das in einer der Zwischenzeiten bis nach Nordibirien vordrang, die Zähne des großen Flussperdes, das in den Ufern des Mittelrhein-Ebene erfüllenden Süßwassersees hauste, und der Hauptbestand der auf den Grasenenden Hoch-Deutschlands lebenden Wäldner, erschaffen den fäunenden Menschen, der in noch vielen Jahrhunderten aus der Erde hob, als der höhere Mensch, das es ebenem Ungeheuer gegeben habe, mit denen die Ureltern um die Herrschaft über die Erde kämpfen mußten.

Die Drachen wohnen in Höfen und Gebirgspalten, aus denen sie Tod und Verderben bringend ungesund herausschießen, und wer sie tötet, der darf füglich Anspruch darauf erheben, ein Held genannt zu werden. Hier tritt die Erinnerung an die furchtbaren Rautiere aus, an den Höhlenlöwen, an die Höhlenhyänen, an den Höhlenbären, die dem



Ferner veröffentlichten sächsische Zeitungen eine Zuschrift eines Industriellen, in der es heißt: „Es wirkt selbst für den in politischen Kinderbüchern Stendenden mehr als lächerlich, wenn man behauptet, daß Männer wie Wassermann und Stresemann aus dem Volke Genuß bräuen und Entmennung treiben. Das überlassen sie wohl gern anderen Parteien, die es mangels jeder Fühlung mit Volkstreifen nötig haben. Wenn aber der „sehr hervorragende Industrielle“, der obige Zeilen geschrieben, behauptet, daß die nationalliberale Partei für die Industrie nicht übrig gelassen hätte als eine offene Hand, so ist das eine Entstellung der Thatfachen, für die man keinen parlamentarischen Ausdruck findet. Der Verband sächsischer Industrieller wird aber in Zukunft wissen, daß man nicht die Person seines Syndikus Dr. Stresemann beobachtet, sondern die gute Sache, die er vertritt, und hiergegen werden wir mit aller Energie Front machen.“

**Dr. Hahn als Duellistmörder.**

Bereits einmal hat Abg. Dr. Hahn dadurch von sich reden gemacht, daß er auf Grund der Neuerungen, die ein Parlamentarier im Sitzungssaal des Reichstages getan, diesen mit der Waffe zu attackieren versuchte. Der Vorfall, der für Hahn noch Blamäuser war als die Affäre mit dem Abg. Goldschmidt, passierte im Februar 1900 und verdient in die Erinnerung zurückgerufen zu werden — da er zugleich auf den Charakter Dr. Hahns ein bedeutendes Licht wirft und ein Urteil über die moralischen Qualitäten Hahns ermöglicht.

Am 10. Februar 1900 erklärte Reichherr v. Wangenheim in Abwesenheit des Abg. Hahn im Reichstage die Nachricht, daß konervative Abgeordnete in perfider Weise bei Zentrumsmitgliedern gegen die Flotte agitiert hätten, als vom ersten bis letzten Buchstaben freier und unerschrocken. Er könne erklären, daß Dr. Hahn, wenn er hier händel, leinereits und für sich dieselbe Erklärung abgeben würde.“ Unmittelbar nach dem Abg. v. Wangenheim teilte der Zentrumsabgeordnete Szmula mit, daß Hahn im Foyer des Abgeordnetenhouses ihm ausdrücklich gesagt habe:

„Wenn mir erst die häßliche oder gäßliche Flotte weg hätten! Sehen Sie, daß Sie möglichst viel Mitglieder gegen die Flotte kriegen.“

Mit Rücksicht auf die Versicherung des Reichherrn v. Wangenheim, daß Hahn befreite, gegen die Flottenotlage agitiert zu haben, fügte Abg. v. Szmula wörtlich hinzu:

„Es appelliere an das Haus und frage, wem glauben Sie mehr: einem 70jährigen ergauten Mann oder Dr. Hahn, der bekannt ist wegen seiner Heßeligkeit?“

Abg. Hahn erklärte hierzu in derselben Sitzung in einer persönlichen Bemerkung, daß es sich um „unverbindliche im Foyer hingeworfene Worte handelte“. Er habe auf die Klagen Szmulas, daß der Bund der Landwirte in Schlesien Reden für die Flotte gehalten lasse, erklärt: Wenn Jemand die Flotte so unangenehm ist, dann stimmen Sie doch selber dagegen!

„Es entspringt es meiner Erinnerung. Ich meine, daß das frische Gedächtnis eines Vierzigjährigen mindestens dieselbe Verlässlichkeit verdienen kann, wie das schon etwas müde gedehnte Gedächtnis des verehrten 70jährigen Kollegen, Herrn Szmula.“

**Abg. Szmula erwidert:**

„Wenn Herr Abg. Hahn mit seinen 40 Jahren schon so wir in seinem Kopfe ist, so möchte ich wissen, wie es sein wird, wenn ihm durch Gottes Gnade befristet würde, 70 Jahre alt zu werden.“

Szmula verließ die Bänke, daß er mit seinem Grenzwort für die Richtigkeit seiner Darstellung einstehe. Um sich vor der Leitung des Bundes der Landwirte zu reinigen, forderte Abgeordneter Hahn den Abgeordneten Szmula zu einem Duell heraus, und zwar, wie erzählt wurde, durch den bekannten Wiener Rindfleischhändler Gabel. Die Forderung Gabels lautete auf Wölfler unter den schwersten Bedingungen, bei zehn Schritten Abstandes und wiederholtem Kugelwechsel bis zur Kompulsfähigkeit. Abg. Szmula unterbreitete die Forderung der Zentrumsfraktion, die sich natürlich in vernünftiger Weise ausdrückte. Am 14. Februar reichte dann die „Deutsche Tageszeitung“ mit, die Angelegenheit Szmula-Hahn sei durch Austausch gegenseitiger Erklärung erledigt worden. Die „Königliche Volkszeitung“ aber berichtete, Hahn habe seine Forderung zurückgezogen, obwohl Szmula von seinen Behauptungen nichts zurückgenommen habe.

In dem Zwischenfall mit dem Abg. Goldschmidt läßt Dr. Hahn die Sache jetzt so darzustellen, als ob er keine direkte Aufforderung zum Duell habe ergehen lassen. Er habe den freisinnigen Abgeordneten nur fragen lassen, ob er eventuell bereit sei, die nötige Genehmigung zu geben. Der Bundesdirektor meiß dann auch auf die Erklärung seiner Handlungsweise darauf hin, daß er „Recherchist“ ist. — Das war, bemerkt dazu die „Freisinnige Ztg.“, vorher schon bekannt. Wenn aber Dr. Hahn als Recherchist zu empfindlich ist, daß er auf ein ihm in der Erregung zugeleitetes sofort parlamentarisch geläutetes Wort gleich mit dem Schießsprügel reagiert, dann sollte es ihm

seine Offiziersrechte doch erst recht verbieten, eine gegnerische Partei ohne irgendwelchen Grund zu verächtlichen und zu beschimpfen.

**Ein neuer Vorschlag zur sächsischen Wahlrechtsreform.**

In der letzten Sitzung der sächsischen Wahlrechtsdeputation hat die Regierung in Dresden einen neuen Vorschlag über die Wahl durch Körperschaften unterbreitet. Danach sollen 31 Abgeordnete zur Zweiten Kammer in den Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau durch Rat und Stadtverordnete gewählt werden und in fünf kreisoberhauptmännlichen Bezirken durch Mitglieder der Bezirksversammlungen, die nicht Abgeordnete der Höchstbesetzten sind, sowie durch Mitglieder der Handels- und Gewerbestammer und des Landesfiskusrates. In den Städten Dresden und Leipzig werden je zwei, in der Stadt Chemnitz und in dem aus den Städten Plauen und Zwickau gebildeten Wahlkreise wird je ein Abgeordneter gewählt. In dem kreisoberhauptmännlichen Bezirke Bautzen werden vier Abgeordnete, in den kreisoberhauptmännlichen Bezirken Chemnitz, Leipzig und Zwickau werden je fünf und in dem kreisoberhauptmännlichen Bezirke Dresden werden sechs Abgeordnete gewählt.

**Die „Bazillantenfrage“.**

Eine Aeußerung des Kaisers erwähnt das „Berl. Tagebl.“ im Anschluß an die erste Sonderfahrt auf der neuen Westendstrecke der Untergrundbahn wie folgt: „Als dem Kaiser der Wunsch unterbreitet wurde, er möge an der offiziellen Gefährtungsfahrt auf der Strecke Charlottenburg — Westend teilnehmen, stimmte er sofort zu, meinte aber, die Herren haben doch hoffentlich neue Wagen; in eine Bazillantenfrage lege ich mich nicht!“

**Zu den Landtagswahlen.**

Die Wahlmännerwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus sollen, wie die „Germania“ erzählt, bereits am Donnerstag, den 4. Juni stattfinden. — Wir geben die Nachricht so wieder, wie wir sie finden.

**Mitregelung eines preussischen Prinzen.**

Ein preussischer Prinz ist auf Befehl des Kaisers, ohne die Erlaubnis, die Uniform weiter tragen zu dürfen, aus der Armee entlassen worden. Es handelt sich um den am 27. September 1867 in Hannover geborenen zweiten Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, des früheren Regenten von Braunschweig, den Prinzen Joachim Albrecht zu Hohenhausen. Schon als er nur etwa 1½ Jahren als Offizier der Schutztruppe nach Südwestafrika ging, ließ er, daß dies im Zusammenhang mit einem Verhalten des Prinzen gefesse, das das Mißfallen des Kaisers erregt habe. Auch in den hardenischen Entstellungen wurde sein Name genannt, ohne daß greifbare Thatlagen bekannt wurden. Jetzt wird behauptet, der Prinz habe, was auch bereits schon kolportiert wurde, in fortgesetzten Beziehungen zur Baronin Liebenberg gestanden, und darin liegt der Grund für das Vorgehen des Kaisers. Prinz Joachim Albrecht hat alsbald Berlin in Zivil verlassen und will im Ausland leben.

**Kompromiß in der Sprachenfrage?**

Der „Tag“ schreibt Mittwoch morgen: Für die heute beginnende zweite Kommissionsberatung des Vereines a e l e s e s haben zwischen der Regierung und den Führern der Volksparteien Vorbesprechungen stattgefunden, um insbesondere über die in erster Lesung unerledigt gebliebene Sprachenfrage eine Einigung zu ermöglichen. Wie in parlamentarischen Kreisen erzählt wird, sollen die namhaftesten Führer der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft ihren prinzipiellen Widerspruch gegen die Regierungsforderung, wonach die deutsche Sprache gesetzlich als Veramlangungssprache festzusetzen sei, fallen gelassen haben. Sie sollen bereit sein, sich damit zu begnügen, daß für eine längere Ueberanzettlung wie es heißt, für zwei oder drei Jahre — in denjenigen Grenzprovinzen, in denen die weitaus überwiegende Mehrzahl der Ueberbevölkerung einer anderen Nationalität als der deutschen angehört, die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen auch in einer nichtdeutschen Sprache geführt werden dürfen. Auch Ablauf dieser Zeit würde dann die deutsche Sprache überall als Veramlangungssprache anzuwenden sein. — Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft beziet gestern abend über das vorgelegte Kompromiß und stimmt ihm zu. Nach dem „B. T.“ ist allerdings eine Würdigung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft gegen das Kompromiß.

In einem längeren Berliner Artikel verbreitet sich die „Königliche Zeitung“ über die gegenwärtige politische Lage und meint, daß trotz aller Zentrumskünste die Lebenskraft des Volkes noch nicht erschöpft sei. „Es liegt zu hoffen, daß er im Vereinsegele, der Reformen und der Reichsfinanzreform

reform die Dreifach seiner Erfolge in der Politik des Deutschen Reiches finden wird. Dann mag, wenn es nicht anders sein kann, der Biad auf seinen Lorbeeren ausruhen, bis der Augenblick gekommen, wo es wieder nöthig ist, ihn aus der politischen Kalkammer hervorzuziehen, um den Schwärz-Vol-Bund zu bekämpfen. Heute aber, in einem kritischen Augenblicke, sollte jeder besser bewacht sein, daß es keine in überwiegender Mehrheit in befehliger Stimmung, die Parteien und die Parteiführer würden sich vor den Geschicklichkeiten machen, wenn sie wieder ausruhen und belausen, ohne etwas Wichtiges für Deutschland erreicht zu haben. Der Biad soll und muß halten, bis er für das Staatswohl etwas Nützliches geschafft hat. Dann wird später die Erinnerung an diese Zeit allein genügen, Deutschland vor der Wiederkehr der Zeiten zu schützen, wo das Zentrum in der Reichspolitik „Trumpf war.“ — Zum Veranschaulichung meint die „Königliche Zeitung“, daß die Möglichkeit, nachzugeben, auf künftiger Seite größer geworden ist. Auch die Lage der Reformen ist durchaus nicht hoffnungslos. Man rechne mit der Möglichkeit, daß die Konventionen ihren in erster Lesung eingebrachten Entwürfen verlassen und das Vereinsgesetz sowie die Reformen, die politisch und wirtschaftlich unbedeutend sind, können für den Biad als die vorbereiteten Stadien für den großen Wert der Finanzreform gelten. Scheiterte die Reformpolitik an diesen Gesetzen, so sollte sie sich an die Reichsfinanzreform überhaupt nicht mehr heranwagen. Die „Königliche Zeitung“ verteidigt schließlich die Konventionen gegen den Vorwurf, als ob diese für die Befestigung der entlassenen Schwerlasten der Reichsfinanzreform als Konventionen bei der Befestigung der Reichsfinanzreform als Konventionen, da weder die Parteien noch die Regierung gegenwärtig wissen, welche Gestalt der Reichsfinanzreform gegeben werden soll, und ob diese nach den gegenwärtigen Anschauungen der Parteien mehr für die Liberalen oder die Konventionen annehmbare Seiten setzen wird.

**Der Parteitag der freisinnigen Vereinigung.**

Zum dritten ordentlichen Parteitage der freisinnigen Vereinigung werden Ende dieser Woche vorausichtlich die offiziellen Einladungen ertheilt werden. Als Tagesordnung ist vom geschäftsführenden Ausschuss in Aussicht genommen: Donnerstag vormittag, Sitzung des erweiterten Vorstandes; nachmittag, Beginn des Parteitages (politisch und geschäftlich) Tagesbericht, Diskussion. Ostermittwoch: Referate über Reichsfinanzreform, Vereinsgesetz und Arbeiterfragen. Osterdonnerstag vormittag, Frauenfrage.

Die Verhandlungen werden in der Frankfurter in Frankfurt a. M. (Eisenbahn-Poststraße 27) stattfinden. Der Parteitag ist der erste, der außerhalb Berlins stattfindet.

**Die Wiederaufholung der Hardenaffäre.**

Während das Reichsgericht über die Revision des Wolffe-Hardenprozesses noch nicht entschieden hat, sind die Vorbereitungen zu einem anderen Prozeß im Gange. Es ist aber auch zu einer Verhandlung in Sachen Gumbert über 30 Jahre kommen wird, scheint nach den L. N. R. fraglich, fürst Gumbert habe seinen Strafverurteilung durch die Presse gegenüber den Vorwürfen der Oberstaatsanwalt Dr. Zienbick sich zur verantwortlichen Vernehmung dieser Zeugnissen dem Reichsgerichtes Harden zugesagt und erhalte ihm um Aufhebung auf Grund des Stenogramms, das er ja während der Verhandlung dabei angenommen lassen. Harden landte dieses Stenogramm, dessen Vollständigkeit die Stenographen nichtfalls bezeugen müssen, an den Oberstaatsanwalt Dr. Zienbick mit der Erklärung ein, die in kritischen Stellen finden sich darin nicht und seien ihm nicht bekannt. Als Harden dann vor etwa 14 Tagen sich von seiner langwierigen Anwesenheit wieder verabschiedet hätte, galt seine erste Ansicht einem Besuch des Oberstaatsanwalts Dr. Zienbick, den er nach der weiteren Entwicklung der Strafprozeß Gumbert über Harden befragte. Werde die Hauptverhandlung nicht eröffnet, so werde er, Harden, eine Klärung der Affäre dadurch erzwingen, daß er gegen den fürstlichen Gumbert eine Anzeige wegen Meineides erstatte. Gleichzeitig hat Harden auch gegen den Grafen Molke neues Material gesammelt; darüber kuckerten den „L. N. R.“ zufolge ganz akzentuelle Gerüchte. Ernsthafter würde von der Agt. Staatsanwaltschaft die Befragung gegen Gumbert und die Androhung einer Verurteilung gegen genommen. Bei Öffnung einer Hauptverhandlung gegen den fürstlichen Gumbert würde, also in dem Falle, daß er sich hinsichtlich seiner Anwesenheit nicht verabschiedet hat, ein Verfahren gegen Harden zu vertragen sein, sofern ihm ein Strafverurteilung Gumbert zugrunde liegt. Der Oberstaatsanwalt Dr. Zienbick hat daher pflichtmäßig, soweit es auf Grund der hartenischen Andeutungen möglich ist, Erhebungen in der Sache anzustellen

Urmenschen in den ersten Zwischenzeiten in Mitteleuropa feindlich gegenübertraten und die er ausrouten mußte, wollte er Odium und Achtung sich erhalten. Das waren die Drachen, die die Heiden der Vorzeit erschlugen. Weit später und erst, als im Verlaufe der Menschheit der Mensch selbst geworden war, auch in den Tälern der lange verlassenen Gebirge, erschienen ihm die so pöblich anzuwandelnden und alles mit gewaltiger Kraft fortreibenden Widwässer gleich Drachen; die Wälder, die die Volkensprüche beherrschenden Gewitter sind ihm nun das Feuerpeiten der Widwässer gemessen, und die von den entseelten Flüßchen aufsteigenden Nebel erschienen ihm als der Dampf, den die Fabelwesen ausatmeten. Der Naturkraft endlich erkennt in den Wundfingern die Tat eines grimmigen Drachen, den gute Wälder zwar belagern, den sie aber nicht zu töten vermögen. Der Mensch unterwirft seine Verbündeten bei solcher Erscheinung, indem er, wie heute noch die Mohambaner, Pfeile oder Gesselle gegen den am Himmel schwebenden Feind entleert.

Zu den geflügelten Drachen gehört auch der fabelhafte Bodeh Greif oder Hof, der nach des Riefals Schilderung die Waage eines Wäffers und vier mit Könnelchen versehenen Füße hat. Die Greife, die bereits in der altsteinzeitlichen in der frühen geschichtlichen Kunst erscheinen, und die das Gold im nördlichen Lande bewachen, werden im Mittelalter gleich dem wilden Männern zu herablichen Figuren (Greifwäff, Hoftod, Hadel u. dgl.) Die Gage von den Rieseneulen kommt übrigens auch unter den Eingeborenen Sibiriens vor, das schon vor Jahrhunderten die fossilen Rhinoceroshörner auswarf, die in Europa als kostbare Seitenheiten geschätzt und dementsprechend in edles Metall gefaßt, mit Juwelen geschmückt und nicht selten in den Schatzkammern von Königen (beispielsweise in Wien, Wittenberg, Halle a. S. u. dgl.) aufbewahrt werden.

In der Weltanschauung der Naturvölker haben die

personalisierten Naturmächte kein menschliches Ebenmaß, sondern sie gehen entweder über dieses hinaus und werden also zu Riesen, oder sie bleiben hinter ihm zurück, indem sie Elben, Zwerge, Nixenmännchen sind. Das „kleine Volk“ haust in Felsen, Brunnen, Quellen, Schluchten und Höhlen. Es ist den Menschen, besonders aber den Mädchen und Kindern zugezogen, kann jedoch, wie Fabel und Kobolde, boshaft, rachsüchtig und raubgierig sein. Die Sagen, in denen Zwerge als handelnde Wesen vorkommen, sind germanisch-nordischen Ursprungs und können demnach nur in Mitteleuropa und in den Küstländer der Dniepr entstanden sein. In der Tat stellen die Zwergegen nichts anderes als die Erinnerung dar an die Ureinwohner des Gebietes, das die Germanen und Kelten sich vor vielen Jahrtausenden unterwarfen. Steletunde, die in Höhlen (z. B. der nördlichen Schweltz) um, gemacht werden, zeigen, daß in der frühen Menschheit über ganz Mitteleuropa, von Frankreich bis Rußland, eine Zwergegen verbreitet war. Die Körpergröße dieser Individuen schwankte zwischen 120 und 142 Zentimeter und gelegentlich können ihre Nachkommen noch unter der lebenden Bevölkerung der Gegenwart nachgewiesen werden.

Die bekannten Zwergegen werden gewissermaßen ein helles Licht auf die Lebensgewohnheiten der kleinen Leute. Es sind unerschöpfliche Jäger, die in Höhlen und Stämmen eine Ruhestätte finden und die keine dauernde Niederlegung kennen. Armetig und dürftig erscheinen sie den hochgemachten Eingetragten. Sie verstehen es nicht, Korn zu bauen, zu mahlen und ihr Körper ist dicht behaart; zur Kleidung dienen ihnen rohe Tierelle. Vor anderen Menschen weichen sie schon in ihre Verleide zurück, die sie unter dem Schutze der Nacht verlassen, um zu heulen und zu rauben. Dabei schleppen sie gerne die Frauen und Mädchen ihrer Bedäner mit sich, oder sie töten das Vieh und verkrühen das Feld. Wenn es den Ansehenden gelingt, das Vertrauen der

Zwerge zu gewinnen, erweisen sich diese gerne hilfsbereit und werden selbst zu Hausgenossen, die mannigfaltige Arbeiten in Haus und Hof geschildet zu verrichten verstehen. Daß die Pöbele sich später der eigenartigen, kleinen Leute, die die Korretoren gekannt haben, bemächtigte, und daß sie das buntschimmernde Kleid der Gage wuß, läßt sich bei dem dankbaren Stoffe wohl verstehen.

Griechische und römische Geographen, und ihnen folgend die Gelehrten des Mittelalters, wußten von menschenähnlichen Fabelwesen zu berichten, die einäugig oder einbeinig, oder vierbeinig, oder kein hatten. Die Panotier (Ganzohren) z. B. besaßen so große Ohrmuscheln, daß sie sich mit ihnen vollständig bedecken konnten. Der Gesäherer Pothos von Vasilissa, der um 334 vor unserer Zeitrechnung in die Nordsee fuhr, und der die ersten Nachrichten über die Germanen heimbrachte, hatte von solchen Leuten gehört und vielweiligt von ferne gesehen. In diesem Falle werden wir annehmen, daß die Kapuzenmäntel, die die Bewohner der Wirtzischen Rüste zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung trugen, dem waderen Marceller als riesige Ohren erschienen, und daß die Fohlschube, mit denen die Ureinwohner, gleichwie noch ihre Nachkommen, die Felle bekehrten, ihm als Herdeshüte vorkamen. Es bleibt aber nicht ausgeschlossen, daß Pothos auf seiner Reise einige germanische Zwergegen vernahm und sie für Wäffler nahm. Die wunderbaren Umgebungen, die er sonst gemacht hatte, liegen ihm Tatlasten, die aut zu erkennen waren, zu phantastischen Schilderungen ausarbeiteten.

Aber- und Wunderglauben bemächtigten sich gerne solcher Berichte und schmückten sie dem Bedürfnis entsprechend zeitlich aus. Vor der kritischen Forderung des Zeitalters der Naturwissenschaften schwanden dagegen die Fabeln der Hofe vor dem sonnigen Sommerlage und es erlitten die Wirklichkeit, die freilich noch immer viel Romanantik enthält.



...affen, die aber bis jetzt ergebnislos verlaufen sein sollen. Weber gegen Eulenburg nach gegen Motte läge beim Polizeipräsidenten aber an anderer Stelle hinreichendes Verhaftungsmaterial vor.

**Allgemeine Mitteilungen.**  
Dem Reichstage ist eine Resolution Treuenfens und Gensseffens zugegangen, der Reichstag solle beschließen, die verschiedenen Regierungen zu ersuchen, im Etat für 1909 eine Summe anzufragen zur Errichtung eines Denkmals in der Reichshauptstadt für die in Südafrika gefallenen Offiziere und Mannschaften.

**Ausland.**

**Frankreich und die Revolution auf Haiti.**  
Nach den letzten Berliner Nachrichten aus Port-au-Prince sind nicht 12, sondern 27 Personen erschossen worden. Der Präsident Alexis hält die Refraktation gegenüber dem Vertreter Frankreichs in Port-au-Prince mit aller Energie aufrecht und verlangt Auslieferung der Flüchtlinge. Er soll entschlossen sein, die Auslieferung zu verhindern, wenn es dazu zu erzwingen. Andererseits sind Deutschland, Frankreich und England ebenfalls fest entschlossen, die Fremden und ihre Interessen zu schützen. Die Auslieferung der Anhänger des Generals Firmin an den Präsidenten Alexis wird nach französischer Auffassung als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der haitianischen Republik betrachtet, ganz abgesehen davon, daß eine solche Handlung unter den jetzigen Umständen den Geboten der Menschlichkeit widersprechen würde. Die Vereinigten Staaten machen demgegenüber dem „Lemps“ zufolge geltend, daß ein Eingreifen von Kriegsschiffen unter der Bezeichnung Port-au-Prince ein Einbruch veranlassen würde. — Die Verantwortung für die Exekution am letzten Sonntag wird von der haitianischen Regierung dem General Becotte, dem Chef des Generalkorps, zugeschrieben, der auf eigene Verantwortung alle Gerichtsbeschlüsse nachts aus dem Bette holen und ohne Verhör durchführen ließ.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus Port-au-Prince von geflohen: Die Vertreter der fremden Mächte ließen eine Botschaft abgeben und beschloffen, daß, falls nicht alsbald eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten zu erhoffen ist, dem Präsidenten Alexis ein Ultimatum überreicht werden solle, in dem seine Absetzung und die Einsetzung einer provisorischen Regierung verlangt würden. Sie wollen ferner die Durchsetzung sofortiger Wahlen fordern und weitere Einschränkungen verbieten.

**Kleine Tagesnachrichten.**

Der Zustand Campbell-Bannerners wird nach der „Magd. Zig.“ jetzt als völlig hoffnungslos bezeichnet.  
Ein Engländer namens Fußbert wurde nach einer Wundung aus Kairo in der ägyptischen Provinz Behera von Beduinen infolge von Differenzen wegen der Weidplätze ermordet.

**Provinzialnachrichten.**

**Merseburg, 17. März.** (Eine wüste Ausbreitung) begannen wieder am Montag nachmittags in der Dammstraße mehrere arbeitstüchtige Personen. Durch Schreien und beleidigende Worte hatten sie einen Polizeibeamten zum Einschreiten veranlaßt. Als dieser nun im Begriff war, den Namen des an Hülfsdiensten festzuhalten, wurde der Beamte von dem 23jährigen Handarbeiter Franz Krieg von hier nachwärts so heftig gegen das Auge und die Nase geschlagen, daß er starb. Erit unter Aufweisung eines zweiten Polizeibeamten wurden die beiden Hauptschuldigen, Krieg und der wohnungs- und beschäftigungslose Arbeiter Siz, nach heftiger Gegenwehr überwältigt und zur Polizeiwache gebracht. Von hier wurde Krieg als der Hauptschuldige nach dem Polizeihauptamt im alten Rathaus gebracht. Krieg, der schon seit Jahren an epileptischen Anfällen leidet, bekam am Montag abend in der Arrestzelle wieder einen solchen Anfall, doch erholte er sich. Am anderen Morgen war der Zustand des Gefangenen nun plötzlich dergestalt, daß der Gefängnisarzt den Arzt holen mußte. Die dieser eintraf, war aber der Gefangene bereits gestorben. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

**Erfurt, 17. März.** (Abblehnung der paritätischen Arbeitskammern.) Die hiesige Handelskammer lehnt den Gesuchentwurf über paritätische Arbeitskammern ab, empfiehlt dagegen die Errichtung reiner Arbeitskammern.  
**Erfurt, 17. März.** (Ein Junge, der den Lehrer prügte.) Als neulich in Leuchtmitz der Sohn des Schiefer-

arbeiters R. mit brennender Zigarre in die Sonntagschule spazieren wollte, stellte ihn der Rektor vor dem Schulhaus zur Rede und ließ den Vorfahren als hier im Hof entgegen, die Zigarre aus dem Munde. Dies erholte den Bengel dennoch, daß er mütend über den Rektor herfiel und ihn so fest und zertrachte, daß der Lehrer seine Hand vom Bader verbinden lassen mußte. Strenge Bestrafung wird der Sohn für die unerhörte Frechheit sein.

**Herzberg, 17. März.** (Einbrecher im Bahnhofgebäude.) In der Nacht vom Sonnabend wurde in den Büroräumen der Güterabfertigung und Fahrkartenausgabe des Niederlaufener Bahnhofes ein Einbruch verübt. Durch ein Fenster des Güterbodens, das der Dieb nach Zertrümmerung einer Scheibe öffnete, gelangte er in das Gebäude. In der Güterabfertigung brach er den in der Wand steckend eingemauerten Geldschalter — eine eiserne Kassette — aus der Wand heraus. Zu erschrecken vermochte er die Kassette nicht. Nach Anheben des Deckels gelang es ihm aber, durch Schütteln einen Teil des Inhalts, und zwar 10,65 Mk. zu erbeuten. Den übrigen Geldbalken der Fahrkartenausgabe brach er von der Schalltür ab und beauftragte ihn in 11 Mk. bestehenden Inhalts.

**Heiligenstadt, 17. März.** (Naturdenkmäler.) In der Provinzialschule von hier nach über, etwa zehn Minuten von der Stadt entfernt, stehen mehrere Riesenschichten von gewaltigem Umfang, deren jede ein Lebensalter von etwa 200 Jahren aufweist. Die Provinzialaufseherverwaltung hatte dieser Tage durch Internat in hiesigen und auswärtigen Wäldern einen Termin angelegt, um die Pappeln auf dem Stamm zu verkaufen. Es waren auch zahlreiche Interessenten zu dem Termin erschienen, doch nicht um die Pappeln zu kaufen, sondern um sie als Naturdenkmäler erhalten zu sehen. Es wurde nicht ein einziges Gebot abgegeben. Der Vorsteher der hier bestehenden Kommission zur Erhaltung und Pflege der Naturdenkmäler des Eichsches hat sich an die Kreis- und Stadtbehörden gewandt und von den letzteren wird wiederum Schritte getroffen, damit die uralten Bäume nicht um schönen Mammons willen gefällt werden, sondern als Naturdenkmäler erhalten bleiben.

**Magdeburg, 17. März.** (Ein „hoffnungsvoller“ Sohn.) Ein 14 Jahre alter Bürche von hier, der erst Mitte vorigen Monats seinen Eltern einen größeren Betrag gestohlen hatte und nach Brüssel flüchtig geworden war, stahl dieser Tage wieder aus einem Koffer in der Wohnung seiner Eltern 250 Mk. Dem sofort benachrichtigten Vater und der Kriminalpolizei gelang es aber, den Bürchen in dem Außenstadl auf dem Hauptbahnhof zu fassen, als er mit einer Fahrkarte 2. Klasse nach München fahren wollte.

**Hildburghausen, 17. März.** (3. März ein heftiger Schneeeis.) Es büffte nicht auf, sondern das Mitte März die Post im Schnee liegen bleibt. Dies ist fützlich der Post von Brünnern wiederfahren, die ausgekauft werden mußte, nachdem sie in den Schneemassen liegen geblieben war.

**Saalfeld, 17. März.** (Browning-Pistolen für die Schulkinder.) Die hiesige 15 Mann zählende hiesige Schulkinderkommission wird jetzt mit Browning-Pistolen ausgerüstet. Diese Maßnahme ist veranlaßt durch die Verhaftungsaffäre Bornstiel, bei der der Schulkammer Joseph detannisch zu Schaden gekommen ist. Creutzschermelle hat sich das Befinden dieses Beamten so gebessert, daß er während der Tageszeit das Bett nicht mehr zu hüten braucht. Sommerlich bleibt sein Zustand aber noch bedenklich, weil das Gehirn oder dessen Umgebung das Blut der Schulkammer noch birgt.

**Deßau, 17. März.** (Herzog Friedrich-Stiftung.) In der gestrigen Sitzung des Anhaltischen Landtages wurde über die Vorlage der Staatsregierung berichtet, welche die Bewilligung von 200 000 Mk. zur Errichtung einer Stiftung aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des staatlichen Erziehungsamtes in Leopoldshaus fordert. Das Geld soll ausschließlich den Arbeitern des Werkes zugute kommen. Redner aller Parteien erklärten sich für Bewilligung der Summe und für ihre Entnahme aus der Staatskassendeverwaltung. Der Antrag der Finanzkommission, die Summe auf 250 000 Mk. zu erhöhen, wurde darauf einstimmig angenommen. Die Stiftung soll den Namen „Herzog Friedrich-Stiftung“ erhalten.

**Meteorologische Station.**

	17. März 9 Uhr abends	18. März 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	752.9	750.1
Thermometer Celsius	1.4	1.1
Rel. Feuchtigkeit	78.9	70.9
Wind	9/2 3	D 3
Maximum der Temperatur am 17. März: 5.8 °C.		
Minimum in der Nacht vom 17. März: -0.7 °C.		
Niedererschläge am 18. März: 7 Uhr morgens: 0.1 mm.		

**Wetter-Vorhersage**  
(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Büros.)

19. März: Meist trübe, sehr windig, kühl, kräftige Regen.  
20. März: Kühl, windig, bewölkt, teils heiter.  
21. März: Wechselnd, feuchtkalt, starke Winde.

**Bericht**

der Fleischpreis-Notierungskommission am hiesigen Schlacht- und Viehhofe.

Bezahlt wurden am 16. März 1908

1 für 50 kg Fleischgewicht:	
Ochsen: höchster Preis	64.00 Mk.
„ niedrigerer Preis	63.00 „
Bullen: höchster Preis	62.00 „
„ niedrigerer Preis	61.00 „
Lämmer: höchster Preis	61.00 „
„ niedrigerer Preis	60.00 „
Jungschafe: höchster Preis	60.00 „
„ niedrigerer Preis	59.00 „
Kälber: 1. Marktalter, höchster Preis	70.00 „
„ niedrigerer Preis	69.00 „
2. Marktalter, höchster Preis	67.00 „
„ niedrigerer Preis	66.00 „

(Gemein und bezahlt werden nur die beiden obersten Fleischsorten einschließlich des Ammeres unter ungenügender Zugabe des logen. Ammeres — Gefüllene, Magen, Darm, Mittel und Blut —.)

Schweine: höchster Preis	67.00 Mk.
„ niedrigerer Preis	65.00 „

**Spornnachrichten.**

Die ersten Vorbereitungen zur Mitteldeutschen Meisterschaft finden am nächsten Sonntag (18. März) nach dem Karlsruher Sportklub, in Gegenwart der Flanener Bettin mit dem hiesigen Fußballklub zusammen.

**Geschäftsverkehr.**

Kaiser-Borax in jedem Haus. Selten hat ein Gebrauchartikel in wenigen Jahren so großes Aufsehen gemacht und so große Beliebtheit in allen Schichten der Bevölkerung erlangt, wie Kaiser-Borax. Alljährlich werden viele Millionen Kartons in der deutschen Heimat und nach überseeischen Ländern, ja nach allen Weltteilen verpackt, denn überall, wo der Damenwelt einmal der Gebrauch des Kaiser-Borax zur Gesichtspflege und Hautpflege, sowie seine große Nützlichkeit und abgesehen von Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt bekannt geworden, wird er auch rasch zum unentbehrlichen Dasein jeder Hausfrau. Bekanntlich heißt Kaiser-Borax die reinsten, das härteste Wasser weich zu machen und je weicher das Wasser, desto verfeinerter seine Wirkung auf die Haut. Häufige Verwendungen des Gesichtes wie auch des Körpers und besonders warme Bäder mit Kaiser-Borax wirken nicht nur antiseptisch und reinigend, sondern auch bleichend und verschönernd, indem sie die Haut rein, zart und weiß machen. Eigenschaften, welche bei Damen besonders geschätzt sind. Auch zur Pflege des Mundes und der Zähne liefert ein Gurgelmittel mit Kaiser-Borax vortreffliche Dienste als antiseptisches Reinigungsmittel und als Mittel gegen Heiserkeit und leichte Entzündungen im Halse. Nähere Anleitung gibt die jedem Karton beigegebene ausführliche Gebrauchsanweisung. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Borax (Spezialität der Firma Heintzsch Mod in Wm. a. D.), welcher nur in roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pf. abgesetzt wird. Auch die von derselben Firma in den Handel gebrachte Kaiser-Boraxseife kann zur Hautpflege angelegentlich empfohlen werden.

**Leitung: Otto Sonne**

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Frh. Wichmann, für das Feuilleton: Otto Sonne; für den lokalen Teil, für Provinznachrichten, Bericht und Sport: Eugen Frimann; für Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Bonstehel: Frh. Hanz; für den Inseratenteil: Max Knefelched. Druck und Verlag von Otto Henschel. Sämtlich in Halle a. S.  
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

**Warme Mondamin-Milchspeisen**  
gekocht oder gebacken  
bringen eine angenehme Abwechslung der süßen Milchspeisen beim Mittag- und Abendessen.  
Niemals wird man dieser Mondamin-Milchspeisen überdrüssig, weil täglich neue Abwechslung durch Servieren mit den verschiedensten Arten frischen gedammerten oder gedünsteten Obstes geschaffen werden kann. Äpfel, Pfäumen, Birnen, Aprikosen — alle sind vorzüglich zu verwenden und niemals wohlriechender als mit Mondamin-Milchspeise.

**Große Spezial-Abteilung für**

# Kurzwaren

## und Schneiderei-Artikel.

Haarnadeln	5 Pakete 1 Pf.	Monogramm-Schablonen	1 all. Gr. Stck 5 Pf.	Tailenband	Stück 10 Pf. bis 2 Pf.
Stecknadeln	600 Stück 4 Pf.	Druckknöpfe	mit Feder Dtdz. 60 Pf. bis 5 Pf.	Mohairschutzborste	Meter 14 Pf. bis 4 Pf.
Stopfnadeln	15 Stück 1 Pf.	Schuhknöpfe	Gros 12 Pf. bis 9 Pf.	Stanzwurz	Stück 3 Pf.
Nähnadeln	25 Stück 10 Pf. bis 1 Pf.	Hosknöpfe	Gros 80 Pf. bis 10 Pf.	Loinezwirn	Stück 3 Pf.
Häkelnadeln	mit Holzgriff Stück 18 Pf. bis 3 Pf.	Hemdknöpfe	Gros 95 Pf. bis 10 Pf.	Nahseide in allen Farben	Rolle 4 Pf. bis 2 Pf.
Häkelnadeln (Stahl)	3 Stück 4 Pf. bis 1 Pf.	Zentimetermasse	Stück 1 Pf. bis 1 Pf.	Knopflochseide	Dtdz. 15 Pf.
Bein-Häkelnadeln	3 Stück 9 Pf. bis 3 Pf.	Tail enverschlüsse	Stück 33 Pf. bis 3 Pf.	Heftgarn	Rolle 5 Pf.
Hutnadeln	Stück 50 Pf. bis 1 Pf.	Nahband	Stück = 10 Meter 20 Pf.	Stopfgarn Twist	Rolle 10 Pf. bis 4 Pf.
Stricknadeln	8 Spiele 5 Pf.	Tailenstangen	Dtdz. 20 Pf. bis 5 Pf.	Strumpfgummiband	Meter 1.25 Mk. bis 3 Pf.
Sicherheitsnadeln	Gros 95 Pf. bis 15 Pf.	Krageneinlagen	Stück 42 Pf. bis 2 Pf.	Strumpfhafter	Paar .0 Pf. bis 8 Pf.
Kettenhenkel	3 Stück 1 Pf.	Armblätter	Paar 40 Pf. bis 3 Pf.	Wäschebuchstaben	2 Dtdz. 5 Pf.
Fingerhüte	2 Stück 7 Pf. bis 1 Pf.	Schuhsenkel	Dtdz. 30 Pf. bis 6 Pf.	Gardineringe	50 Stück 9 Pf.

**Geschäftshaus Lewin**  
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Nur bewährte, auf ihre Güte hin geprüfte Qualitäten.



Für  
**Wäsche u. Haus-  
bedarf** ist  
**Eifenbein-Seife**  
Schwämme, „Eifenant“  
beliebt und unentbehrlich  
geworden. Überall  
zu haben. 1892

**Überraschende Neuheit**

garantiert  
unschädlich  
kein Chlor  
kein reiben

**Persil**

vollständig  
ungefährlich  
kein Waschbrett  
kein bürsten

**Modernes Waschmittel**  
für jede Waschmethode passend

**Henkel & Co. Düsseldorf.**

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Selbstgeschäften.

**Bank für Handel und Industrie**  
**Filiale Halle a. S.**  
(Darmstädter Bank)  
**Alte Promenade No. 3.**  
**Aktien-Kapital und Reserven**  
**183 1/2 Millionen Mark.**

Annahme von Depositen und Spargeldern zur  
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis  
zum Tage der Abhebung bei kulantesten Zins-  
sätzen.

Kontokorrent- und Checkverkehr.  
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie deren  
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.  
**Kostenfreie Einlösung aller fälligen Coupons.**  
Vermiethung von Schrankfächern in feuer-  
und diebessicherer Stahlkammer, unter Selbstver-  
schluss des Mieters.  
Diskontierung von Wechseln.  
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen  
Transaktionen zu billigsten Bedingungen.

**W.SPINDLER**

Tel. 2755. Läden: Tel. 2755.

**11 Marktplatz 11,  
29 Bernburgerstrasse 29.**

**Annahmestellen:**  
Leipzigerstrasse 65 bei Gust. Hildebrand, 5594  
Königsstrasse 18 bei Elisabeth Wolf,  
Ludwig Wuchererstr. 73a bei Otto Kammann,  
Mansfelderstrasse 55 bei Marie Emmelmann,  
Magdeburgerstrasse 49 bei Paul Heinicke,  
Gr. Brunnenstrasse 1 bei W. Freitag.

**Färberei und  
Chemische  
Waschanstalt.**

**!Schultüten = Schultüten!**  
Größte Auswahl. — Preiswert.  
**Tütenkonfekt**  
von billigen Preisen an empfiehlt  
**Albert Hampe,** Chocol.-, Zuckerw.,  
Honigkuchen-Fabrik  
= Leipzigerstrasse 66. = Wlgl. d. Hab. Sp. B. (5149)

**Cecilienhaus,**  
Modern eingerichtetes Sanatorium für Kranke  
und Erholungsbedürftige,  
spez. Diätetiken für Magen- u. Darmkranke,  
Schwesternstation für Kranken- und Wochenpflege  
**Halle a. S.**  
Güthenstrasse 19. — Telefon 780.  
Elektrophysikalisches und Röntgen-Institut.  
Kohlensäurebäder.  
Lichtbäder sowie alle medizinischen Bäder.  
Elektrische Inhalationsapparate  
für Asthma- und Halsleidende.  
Jeder Patient kann sich von dem Arzt seiner  
Wahl behandeln lassen.

**Oster-Reisen**

**Italien bis Neapel, 17 Tage 250 Mk., 22 Tage 320 Mk.**  
**Italien und Sizilien, 27 Tage 350 Mk.**  
**Tunis, Biskra, Algier, 17 Tage 260 Mk.**  
**Konstantinopel, 14 Tage 300 Mk.**

Preise enthalten sämtliche gemeinsame Ausgaben.  
Prospekte durch Nord-Süd, Berlin W. 3, Kronenstr. 15.

**Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung Chemnitz.**

Diät: milde Wasserkur; elektrische und Lichtbehandlung; seelische  
Beeinflussung; Zanderinstitut, Röntgenstrahl, D'Arsonvalisation;  
heizbare Winterluftbäder; behagliche Zimmerreinigung; Behandlung  
aller heilbarer Kranken, ausgenommen ansteckende und Geisteskrankte.  
Illustrierte Prospekte frei. (5088) Chefarzt Dr. Leobell.

**In Tagen Ziehung.**  
Weniger Tombola 5619  
**Geld-Lotterie.**  
Hauptgew. Mk. 75000 bar.  
Los Nr. 3.30. Wotto u. Säfte  
n. anzahl. 10 Stk.  
Petritsch & Hopsch, Halle a. S.,  
Salzstr. 6.

**Die weltberühmten  
Mannberg 4984  
Harmoniums**  
schon v. Mk. 100.— an  
in grösster Auswahl  
nur allein bei  
**C. Rich. Ritter**  
Hoflieferant,  
Halle a. S.

**Süsmilch's  
Walhalla-Theater.**  
Heute, Mittwoch, den 18. März cr.  
Letztes Gastspiel von  
**Karl Maxstadt,**  
Deutschlands populärster Humorist.  
Ausserdem das neue, glänzende Programm.  
Morgen  
Donnerstag **Überraschungsabend** mit Präsent-  
verteilung

Am 18. Gastspielpreise und Vorverkauf  
nur im Theaterbureau.

**Stärkste Schwefelquellen.**  
Schwefel-Schlammäder,  
Schwefel- und Sulfid-,  
Inhalations-,  
Zanderbad.

**Königl. Bad  
Nenndorf.**  
Rheumatismus,  
Gicht, Hautkrankheiten

Druckschriften frei d. d. Badverwaltung, bei Hannover.

**Staat. genehmigte höhere Privatkabenschule**  
in Halle a. S., Friedrichstr. 24. 4209  
Unterricht in Italien von geringer Schülerzahl. Vorbild.  
Gymnasial-, Realgymnasial- und Realabteilungen bis Unter-  
sekunda inkl. Weibliche Abteilung für das (Ein-)Gymn.-Gymnas.  
Bester Unterricht von einem Gymnasial- oder Mittelschule zum  
Realschule. Pension. Prospekt. Beginn des neuen Semesters am  
23. April. **Fr. Häuter,** Schulvorsteher.

**Photographie Benckert.**  
Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.  
Preise für Glasbilder: Preise für Wandbilder:  
12 Bild 2,00 A. 12 Bild 4,50 A.  
12 Cabinet 6,00 A. 12 Cabinet 8,00 A.  
12 Viktoria 4,25 A. 12 Viktoria 5,75 A.  
— in be.annt tabelloser Ausführung und Qualität. — (2064)

**Ceylon Wedda Kakao Soma  
Chokolade**

**Tee-Schmidt**

**Ein ideales  
Haarpflegemittel**  
ist das seit 20 Jahren  
glänzend erprobte  
**Pernan-Tannin-Wasser.**  
Erfinder und alleinige Fabrikanten:  
**E. A. Uhlmann & Co.** (22)  
Zu haben mit Fettgehalt oder fetts-  
frei in Flaschen à M. 1,75 und  
à M. 3,50, sowie Literflaschen à M.  
1.— in Apotheken, Drogen-, Par-  
fümerie- u. Feiseurgeschäften,  
Engros-Lager, Generalvertrieb  
**Uhlmann & Heddorff,**  
Gr. Steinstr. 29. — Tel. 2909.  
Zu haben mit Fettgehalt oder fetts-  
frei in Flaschen à M. 1,75 und  
à M. 3,50, sowie Literflaschen à M.  
1.— in Apotheken, Drogen-, Par-  
fümerie- u. Feiseurgeschäften,  
Engros-Lager, Generalvertrieb  
**Uhlmann & Heddorff,**  
Gr. Steinstr. 29. — Tel. 2909.

**Die Töchter des Erfinders**

**Villa „Quisisana“** Döhlen, Kirchstr. 10.  
1. April 1908 zu verkaufen  
oder zu vermieten. 3942  
Häuser Halle a. S., Martinsberg 8, Kontor.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, den 19. März  
Hinterlandfahrt im Märchen.  
Der fliegende Holländer.  
Romantische Oper in 3 Akten von  
Richard Wagner.  
Personen:  
Dolan, ein norwegischer Ge-  
lehrter. Hr. Scholtz.  
Senta, f. Tochter Dia Holgers.  
Hr. ein Jäger Rupert Vogel.  
Name Senta.  
Der Steuermann Hofe Schold.  
Der Salondame Julius Bard.  
Der Holländer Hr. Sommer.  
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

**Neues Theater**  
Direktion: E. M. Mauthner.  
Donnerstag: Verlorenes Schiff.  
Hr. Frank Witt. (5012)  
Erdauch von Beethoven.

**Apollo-Theater.**  
Direktion: Gustav Poller.  
Gastspiel des  
**„Tegernseer  
Bauerntheaters“.**  
24 Personen.  
3 Tage Schupplatter.  
Erfolgung ist.  
Das „Tegernseer Bauern-  
theater“ gastierte an circa  
350 Plätzen des Ins- und  
Auslandes.  
**„Der Dorfarrer.“**  
Volksstück mit Gesang und  
Tanz in 3 Akten von W.  
Schmidt.  
Nach dem 1. Akt: „Die  
Bauernhochzeit“, gemiddert  
Gher von Thomas Koschak,  
Gefungen von 3 Brüdern u.  
1. Sitten. (5062)

**Wintergarten**  
im Café  
täglich von abends 7 1/2 Uhr an  
konzertiert das  
Künstler-Ensemble „Stipia“  
Solisten ersten Ranges.

**Schlachteil.**  
Jeden Donnerstag und Montag  
Schlachteil.  
Bernhard Borge,  
Donnstag 10. — Tel. 1833  
Reinliche, Behere u. Schwartze  
wurft à Pfd. 90 Stk. (111)

**Gartentrende**  
Zur Frühjahrsaussaat  
und Dekoration empfehle ich  
äußerst billigen Preisen: (5174)  
Hochstammrosen,  
Kletterrosen, Buschrosen,  
Ziersträucher, Flieder,  
Ulmen, Ahorn, Kastanien,  
Schlingpflanzen,  
Koniferen, Efeu, Efeu-  
wände u. Stauden, Lorbeer-  
kronen, Pyramiden-  
und Dekorationspflanzen.

**B. Möllers,**  
Handelsgärtnerei zum „Rose Garten“  
Halle a. S., Fahrstr. 10  
Anfertigung  
ditt. Damene u. Kindergeräthe  
zu mäßig. Preise.  
Hinterberg 8, 11. r. Weidenplan.  
i. Nähe d. S. Schneider Wagner.

**Gartenbesitzer.**  
Alle gärtnerischen Arbeiten führt  
fadegängig und billigt aus (5332)  
A. Lütze, Gärtner, Königstr. 23.  
Zur Renanlage und Instand-  
haltung von Gärten empfehle  
billigt W. Basso, Leifstr. 5.

**Schmerzliche Bitte!**  
Hr. Frau mit 6 Kindern, in  
Pott. Bitte gedulde Herrschaften  
um getragene Kleidungsstücke.  
Off. unter E. 2849 an die 69.

**Die Volksküchen**  
beifinden sich: L. Brunnenstr. 31.  
Halle a. S., Marktstr. 16.  
1 ganze Portion zu 25 Pfennig.  
1 halbe „ „ 13  
Werken zu waschen und kochen  
Portionen, welche an beliebigen  
Tagen in beiden Küchen ver-  
wendet werden, sind zu haben  
bei Herrn Kaufmann H. G. G. G.  
Halle a. S., Brunnenstr. 31.  
Halle a. S., Brunnenstr. 31.  
Halle a. S., Brunnenstr. 31.